



Singende Bäcker

Handwerkerchöre geben Konzerte **Seite 16**

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DEN MITTELSTAND

Ausgabe 10 | 24. Mai 2024 | 76. Jahrgang | www.DHZ.net

Verkaufte Auflage: 505.974 Exemplare (IVW I/2024) | **Preis: 3,95 Euro**

Auf der Tüte zur EM

Mit einer ungewöhnlichen PR-Aktion hat der Deutsche Fußball-Bund einen Teil seines Kaders für die bevorstehende Fußball-Europameisterschaft im eigenen Land bekannt gegeben. Den Anfang machte die Tagesschau mit der Nominierung von Nico Schlotterbeck (Borussia Dortmund). Dachdeckerin Chiara Monteton durfte einen Tag später die Teilnahme von Manuel Neuer verkünden. Dafür hämmerte sie in einem Instagram-Clip eine 1 aus einer Schieferplatte, die Spielernummer des Stars vom FC Bayern München. Auch Chris Führich vom VfB Stuttgart ist für das Turnier nominiert. Das erfuhr das Land am nächsten Tag von der Bäckerei Seeger aus dem baden-württembergischen Nagold. Ein Aufkleber auf den Brötchentüten zeigt den Offensivspieler im Nationaltrikot. Dazu die Aufschrift: „Chris Führich für Deutschland! Bäckerei Seeger gratuliert dir zur Nominierung für den deutschen EM-Kader.“ Die EM wird vom 14. Juni bis zum 14. Juli 2024 ausgetragen. **Seite 13**

Foto: picture alliance/dpa/Christoph Schmidt



Politik bemüht sich ums Handwerk

Parteien stellen mittelstandsfreundlichere Ausrichtung der Europapolitik in Aussicht **VON STEFFEN RANGE UND KARIN BIRK**

Der Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH), Jörg Dittrich, hat an die Handwerkerinnen und Handwerker appelliert, bei der Europawahl am 9. Juni von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen. „Wir brauchen ein starkes Europa. Nicht neue Bürokratie, sondern die Gemeinschaft muss im Mittelpunkt stehen. Wir brauchen konstruktive Vertreter im Parlament“, schrieb der ZDH-Präsident.

Mit Blick auf die Europawahl haben mehrere in der Arbeitsgemeinschaft Mittelstand zusammengeschlossenen Verbände einen Wahlauftrag mit Reformvorschlägen auf den Weg gebracht. Darin heißt es: „Eine starke und einige EU ist wichtiger denn je. Angesichts einer sich wandelnden Weltordnung werden die Herausfor-

derungen immer komplexer und vielfältiger.“ Gemeinsam gelte es, die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft Europas zu stellen. Gleichzeitig fordern die Verbände eine Europäische Union, „die ihren Fokus auf die großen Aufgaben legt“. Wie das konkret aussehen soll, hat das Bündnis in einem 5-Punkte-Programm formuliert (Forderungen zum Nachlesen: www.arbeitsgemeinschaft-mittelstand.de). Hierzu gehört beispielsweise, den EU-Binnenmarkt durch den Abbau von Hürden zu stärken. Weitere Punkte sind die zukunftsgerichtete Aufstellung der Unternehmensfinanzierung durch Weiterentwicklung der Banken- und Kapitalmarktunion und mehr Augenmaß bei der Nachhaltigkeitsberichterstattung. Außerdem dringen die Verbände darauf, weitere EU-Han-

delsabkommen mit einer mittelstandsfreundlichen Ausgestaltung abzuschließen und auf kleinteilige Regulierungen zu verzichten.

Darauf weisen auch immer wieder Fachverbände hin. Der Präsident des Zentralverbands des Deutschen Dachdeckerhandwerks, Dirk Bollwerk, sagte: „Immer mehr Papierkram, unverständliche Richtlinien und Verordnungen sowie komplizierte Genehmigungsverfahren tragen dazu bei, dass Meisterschüler keine Lust mehr haben, Betriebe zu gründen oder einen zu übernehmen. Das ist fatal, da immer mehr Betriebe aufgegeben werden, weil eine Nachfolge fehlt.“ Wolfgang Miller, stellvertretender Bundesinventionsmeister der Deutschen Drechsler-Holzspielzeugmacherhandwerks, forderte mehr Beachtung für die Ausbildung auf

europäischer Ebene. Der Ausbildungsstandard in der Europäischen Union müsse Deutschland angeglichen werden. „Das Duale System muss ausgeweitet werden. Es ist ein über Jahrzehnte bewährtes System“, sagte Miller der Deutschen Handwerks Zeitung (DHZ).

Die DHZ hat die im Bundestag vertretenen Parteien befragt, was sie auf europäischer Ebene für kleine und mittlere Unternehmen tun wollen. Fünf Themenkreise spielten eine Rolle: Mittelstandspolitik, Arbeitsmarktpolitik, Energieversorgung, Klimapolitik und das Verhältnis zu Russland. Die Schwerpunkte der Parteien fallen unterschiedlich aus. Die Union etwa will das Verbot des Verbrennungsmotors wieder abschaffen. Die Kernenergie gehört nach Ansicht von CDU/CSU zum Energiemix dazu.

SPD und Grüne wollen sich für die Einwanderung ausländischer Fachkräfte stark machen. Den Sozialdemokraten ist zudem der Mindestlohn besonders wichtig. Die Grünen wollen die Erneuerbaren Energien stark ausbauen. Die FDP will gegen eine Übererfüllung von EU-Anforderungen vorgehen und Bürokratie deutlich reduzieren. Der Linken schwebt vor, regionale Lieferketten zu stärken und lokale Unternehmen mit guten Arbeitsbedingungen zu bevorzugen. Die AfD befürwortet den Wiedereinstieg in die Kernenergie und spricht sich gegen „unkontrollierte Massenzuwanderung“ aus. Das Bündnis Sahara Wagenknecht (BSW) strebt langfristig eine Normalisierung der Beziehungen zu Russland an und möchte den Mindestlohn auf 14 Euro anheben. **Seite 4 bis 6**

Zukunft des Handwerks im Dialog gestalten

Im April trafen sich die Arbeitnehmerschwerpunkte der ostdeutschen Handwerkskammern im Rahmen des Zukunftsdialogs Handwerk zur ersten Vernetzungsveranstaltung in Caputh, Brandenburg. Gemeinsam mit Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB) sprachen sie mit Prof. Dr. Detlef Sack vom Institut für Politikwissenschaften der Uni Wuppertal über Innungen im Wandel. Mit Silvia Grigun (DGB) und Helmut Dittke (IG Metall) wurde disku-

tiert, inwieweit sich in Ostdeutschland besondere Herausforderungen für die Selbstverwaltung ergeben. „Dabei ging es unter anderem um die Frage, wie Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen und junge Menschen zur Mitarbeit in den Vollversammlungen und den Ausschüssen der Handwerkskammern motiviert werden können“, berichtet Reimar Dudy, der für die Handwerkskammer Halle als Arbeitnehmer-Vizepräsident am Treffen teilnahm. **DHZ**



Trafen sich in Brandenburg: die Arbeitnehmerschwerpunkte der ostdeutschen Handwerkskammern. Mit dabei Reimar Dudy (6.v.l.), Vizepräsident Arbeitnehmerschwerpunkte der Handwerkskammer Halle. Organisiert wurde das Treffen von Arbeit und Leben Sachsen-Anhalt im Projekt Perspektive Transformation im Handwerk (PeTra). **Foto: Arbeit und Leben SA**

ANZEIGE

Fachmedien für Handwerk und Mittelstand

- Aus- und Weiterbildung
- Branchenwissen
- Unternehmensführung

www.holzmann-medienshop.de

HOLZMANN MEDIEN SHOP

SATIRE

Wir müssen reden

In einem Arbeitsverhältnis ist es wie in einer Ehe. Um die Beziehung am Laufen zu halten, müssen beide Seiten einiges tun. Dazu gehört, sich nicht gehen zu lassen, sondern für den Partner attraktiv und begehrenswert zu bleiben. Keiner möchte nach der Hochzeit einen Chips mampfenden Trauerkloß auf dem Sofa sitzen haben. Übertragen auf das Arbeitsverhältnis bedeutet das: Jeder möchte ein bewunderndes Kopfnicken ernten und kein bedauerndes Stirnrunzeln, wenn er sagt: Darf ich vorstellen, das ist mein Arbeitsplatz. Denn das Gras auf der anderen Seite jeder Art von Beziehung ist heutzutage nicht nur viel grüner, die Straße ist auch nicht mehr so breit, als dass Menschen nicht bereit wären, öfter mal die Seite zu wechseln - auch Arbeitnehmer. Schließlich schwört niemand seinem Arbeitgeber ewige Treue. Das wäre eine unwirksame Vertragsklausel. Wer das nicht kapiert, befindet sich schnell in einem Scheidungsprozess. Das gilt auch - und hier kommt eine dritte Beziehungsebene ins Spiel - für Handwerker und Kunden. In Amerika ist es schon Usus, Paketboten Getränke und Snacks in einem vielfältigen Sortiment anzubieten. Und die müssen ja kommen. Ein Handwerker ist frei und wegen des Fachkräftemangels begehrt. Kunden sollten also eine Schippe drauflegen. Überraschen Sie beispielsweise mit einem Frühstücksbuffet, einem selbstkomponierten Dankesständchen oder einer Gratis-Autowäsche während der Auftragsausführung. Kundenattraktivität? Da geht noch was. **dan**

ONLINE



Foto: www.meine-weibsbilder.de

Unternehmerpaare: So halten sie ihre Liebe frisch
Zwei langjährig verheiratete Unternehmerpaare aus dem Handwerk verraten ihr Liebesgeheimnis. **www.dhz.net/liebe**



4 191078 703958 10

HANDWERKSKAMMER HALLE (SAALE)



Deutschland hat den „Job-Turbo“ gestartet, um Geflüchtete erfolgreicher und schneller in Arbeit zu bringen.

Foto: Sascha Schneider

Job-Turbo gezündet

Geflüchtete in den Arbeitsmarkt integrieren – aber wie? Im Interview: Dr. Simone Meißner und Olaf Ruch, die Vorsitzenden der Agentur für Arbeit Sachsen-Anhalt Süd und Sachsen-Anhalt Ost

Frau Meißner, Herr Ruch, als Vorsitzende der Agentur für Arbeit haben Sie einen tiefen Einblick in das Thema Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt. Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Integration von Flüchtlingen in den regionalen Arbeitsmarkt?

Meißner: Eine der größten Herausforderungen besteht darin, dass viele Flüchtlinge bei ihrer Ankunft in unserem Land mit Sprachbarrieren und fehlenden beruflichen Qualifikationen konfrontiert sind. Dies erschwert es ihnen oft, Arbeit zu finden, die ihren Fähigkeiten und Erfahrungen entspricht. Zudem gibt es kulturelle Unterschiede und auch bürokratische Hürden, die den Integrationsprozess erschweren.

Wie geht die Arbeitsagentur zusammen mit den Jobcentern mit diesen Herausforderungen um, um die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt zu erleichtern?

Ruch: Wir haben verschiedene Programme und Initiativen ins Leben gerufen, um Flüchtlinge bei der Integration in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Dazu gehören z.B. die Betreuung während der vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge durchgeführten Integrations- und Sprachkurse, berufliche Weiterbildungsmaßnahmen, die es den Flüchtlingen ermöglichen, ihre Fähigkeiten zu verbessern und auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Außerdem arbeiten wir eng mit den regionalen Unternehmen zusammen, um sie für die Vorteile der Einstellung von Menschen mit Migrationshintergrund zu sensibilisieren und sie bei der Integration in ihre Arbeitsabläufe zu unterstützen.

Welche Vorteile sehen Sie für Unternehmen, die Flüchtlinge in ihren Betrieben beschäftigen?

Meißner: Unternehmen, die Flüchtlinge beschäftigen, profitieren von einem interkulturellen Arbeitsumfeld und daraus entstehenden neuen



Dr. Simone Meißner
Vorsitzende der Agentur für Arbeit Sachsen-Anhalt Süd
Foto: Agentur für Arbeit Sachsen-Anhalt Süd

Perspektiven. Flüchtlinge bringen oft vielfältige Fähigkeiten und Erfahrungen aus ihren Heimatländern mit, die sie zu wertvollen Mitarbeitern machen. Außerdem können Unternehmen durch die Einstellung von geflüchteten Menschen einen positiven Beitrag zur Integration in unsere Gesellschaft leisten. Dem Fachkräftemangel und Fachkräftebedarf in zahlreichen Branchen kann so ganz konkret entgegengewirkt werden. Für die Beschäftigten in den Unternehmen selbst kann das eine sehr persönliche Bereicherung sein, die zu mehr Toleranz beiträgt.

Um Integrationsverläufe zu beschleunigen, setzt Deutschland nun weitere Maßnahmen um. Was versteht man unter dem Begriff Job-Turbo?

Ruch: Der Job-Turbo besteht aus drei Phasen. In der ersten Phase geht es um Ankommen, Orientierung und frühen Spracherwerb, der regelmäßig im Integrationskurs erfolgt. Fachkräfte und Experten, die auch ohne Deutschkenntnisse arbeiten können, werden von den Agenturen bzw. Jobcentern sofort vermittelt. Grundständiger Deutscherwerb ist für den deutschen Arbeitsmarkt in aller Regel unerlässlich. Eine - gegebenenfalls vorübergehende - Vermittlung in Helfertätigkeiten kann aber womöglich und sinnvoll stattfinden. In Phase 2 geht es darum, den Einstieg in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu finden. Gegebenenfalls werden berufsbegleitende För-

dermöglichkeiten, zum Beispiel Sprachförderung, genutzt. Notwendige Bausteine für eine nachhaltige Arbeitsaufnahme werden in den regelmäßigen Beratungen in den Jobcentern besprochen und eingefordert. Aufbauend auf ersten Erfahrungen mit dem deutschen Arbeitsmarkt werden Geflüchtete in der dritten Phase zu Fachkräften weiterentwickelt. Dafür gibt es zum Beispiel das Qualifizierungschancengesetz der Agentur für Arbeit. Damit unterstützen wir die Finanzierung von Weiterbildungen und Berufsabschlüssen während der Beschäftigung.

Wir danken insbesondere den Jobcentern für die sehr gute Zusammenarbeit und die rasche Umsetzung. Die Weichen in der operativen Arbeit sowie in der Zusammenarbeit mit weiteren Netzwerkpartnern, insbesondere mit den Unternehmen und Kommunen, wurden gestellt. Wir sind mitten in der Umsetzung des Job-Turbos. In diesem Jahr sind zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen von den Arbeitsagenturen und Jobcentern zum Job-Turbo geplant. Diese Arbeit wird sich erst in den kommenden Monaten in den Ergebnissen widerspiegeln. Gleichwohl sehen wir im ersten und zweiten Quartal 2024 deutlich mehr Arbeitsaufnahmen von Geflüchteten im Vergleich zum Vorjahr. Es geht also in die richtige Richtung. Herausforderungen bleiben allerdings u.a. die Sicherstellung der Kinderbetreuung, die Dauer der Anerkennungsverfahren, sofern eine berufliche Dienstleistung in einem regulierten Beruf ausgeübt werden soll, das Erlernen der Sprache sowie die noch zurückhaltende Konjunktur.

Wie hoch sind die Beschäftigungsquote der ukrainischen Geflüchteten sowie das Potenzial an Arbeitskräften?

Meißner: Je nach Region schwanken die Ergebnisse um ca. 20 Prozent, mit steigender Tendenz für die Beschäftigungsaufnahme von ukrainischen Flüchtlingen. Darin enthalten sind



Olaf Ruch
Vorsitzender der Agentur für Arbeit Sachsen-Anhalt Ost
Foto: Agentur für Arbeit Sachsen-Anhalt Ost

sowohl sozialversicherungspflichtig Beschäftigte als auch sog. „Minijobber“ mit deutlich geringerer Arbeitszeit. In Sachsen-Anhalt sind ca. 41.000 erwerbsfähige, ausländische Frauen und Männer arbeitslos oder arbeitssuchend registriert, davon knapp 15.700 aus den sieben Hauptasylherkunftsländern und ca. 15.400 aus der Ukraine.

Ukrainer machen also derzeit die Hälfte der Arbeitslosen und Arbeitssuchenden aus. In welchen Branchen nehmen sie Arbeit auf?

Ruch: Ungefähr ein Fünftel des Beschäftigungszuwachses von Ukrainern und Ukrainerinnen geht auf die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, u.a. Zeitarbeit, Gartenbau und Gebäudemanagement, zurück. Bedeutende Zuwächse zeigten sich auch im verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Gastgewerbe.

Wie erreichen Unternehmen bei Fragen zur Einstellung am schnellsten Ihre Kolleginnen und Kollegen im Arbeitgeberservice?

Meißner: Die Kolleginnen und Kollegen im Arbeitgeberservice der regionalen Arbeitsagenturen und Jobcenter in Ihrem Kammerbezirk bieten ein umfangreiches Spektrum an professionellen Dienstleistungen auf kurzen Wegen. Sie erreichen unseren Arbeitgeber-Service unter anderem gebührenfrei telefonisch unter der Nummer 0800 4 555520 oder beim jeweiligen persönlichen Ansprechpartner im Arbeitgeberservice.

ÖFFENTLICHE BEKANNTMACHUNG

Einladung zur Vollversammlung

Tagesordnung der Vollversammlung der Handwerkskammer Halle (Saale) am 13. Juni 2024, 10.00 Uhr, Mitteldeutsches Multimediazentrum Halle GmbH, Mansfelder Str. 56, 06108 Halle (Saale)

1. Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Bericht des Präsidenten, Aussprache zum Bericht und Beschluss
3. Handwerk und Landwirtschaft – Gemeinsame Herausforderungen und Kooperationsmöglichkeiten, Bauernverband Sachsen-Anhalt e.V. (Gast n. n.)
4. Nachwahl des Vizepräsidenten der Arbeitnehmerseite
5. Beschluss über die „Handwerkspolitischen Positionen und Forderungen der Handwerkskammer Halle (Saale)“
6. Arbeitsbericht der Handwerkskammer, Aussprache und Beschluss
7. Bericht aus der Arbeitsgruppe „Handwerksorganisation“
8. Information der Handwerkskammer zum Stand des Fördervorhabens „Campus Handwerk – BTZ 2025“
9. Bericht aus dem Vergabeausschuss, Beschluss
10. Bericht aus dem Gewerbeförderungsausschuss, Beschluss
11. Berufsbildung
- 11.1. Bericht aus dem Berufsbildungsausschuss (BBA), Beschluss
- 11.2. Beschluss über die Durchführung von überbetrieblichen Unterweisungslehrgängen zur Anpassung an die technische Entwicklung im Handwerk und über die Zuständigkeit bei der

Durchführung der überbetrieblichen Ausbildung der Lehrlinge auf der Grundlage von § 106 Abs. 1 Nr. 10 der HwO im Karosserie- und Fahrzeugbauhandwerk sowie im Mechatronikerhandwerk

12. Finanzbeschlüsse
- 12.1. Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses, Beschluss
- 12.2. Nachwahl im Rechnungsprüfungsausschuss, Wahl eines stellvertretenden Arbeitnehmervertreters
- 12.3. Beschlussfassung zum Jahresabschluss 2023 der Handwerkskammer Halle (Saale)
- 12.3.1. Beschlussfassung zur Erfolgsrechnung 2023
- 12.3.2. Beschlussfassung zur Finanzrechnung 2023
- 12.3.3. Beschlussfassung zur Bilanz 2023
- 12.3.4. Beschlussfassung zur Ergebnisverwendung 2023 und Anpassung der Rücklagen
- 12.3.5. Beschlussfassung zur Entlastung der Wirtschaftsführung 2023
- 12.4. Übermittlung der Zweckbindungsübersicht über das finanzielle Barvermögen der Handwerkskammer Halle (Saale) per 31.12.2023
- 12.5. Beschluss über die Änderung der Anlage zur Gebührenordnung der Handwerkskammer Halle (Saale) (Gebührenverzeichnis)
13. Beschluss über die Änderung der Ehrenordnung der Handwerkskammer Halle (Saale)
14. Verschiedenes
Keindorf, Präsident

MEINE MEINUNG

Das Ehrenamt fördern

Nicht nur im Handwerk engagieren sich viele Menschen auf freiwilliger Basis. Die Politik sollte das wertschätzen

In diesen Wochen beginnen die Gesellenprüfungen. Die Prüfungsausschüsse eruieren das Wissen und Können, das in drei Lehrjahren erworben wurde. Das Ergebnis entscheidet über den weiteren Weg des handwerklichen Nachwuchses – Gesellenbrief oder zweite Chance. Im Sommer werden die fertigen Gesellen dann freigesprochen und in die Arbeitswelt entsandt.

Dazwischen liegt eine umfangreiche Phase der Arbeit für die Ausschüsse. Die Prüfung selbst erfordert dann von den Ausschüssen einen objektiven Maßstab, bis zu einem gewissen Grad ein wohlwollendes Agieren und den exakten Blick des Meisters oder Spezialisten für die Arbeitsproben. Was die wenigsten sehen: Nach der Prüfung folgen das Räumen des Prüfungsraumes, das Zusammenfassen der Bewertungen und die Dokumentation. Schließlich sind Zeugnisse auszustellen und es ist die Freisprechung vorzubereiten.

Das Besondere im Handwerk ist, dass alle diese Arbeiten im Ehrenamt ausgeführt werden. Natürlich werden die Innungen von hauptamtlichen Mitarbeitern in den Kreishandwerkerschaften unterstützt, und ja, es gibt eine kleine Aufwandsentschädigung. Doch ein sehr großer Teil der Arbeit, viel Zeit und die Verantwortung verbleiben im Ehrenamt.

Und reden wir nicht drumherum, leider bestätigt sich nicht selten: Viel Amt, wenig Ehr. Natürlich,



Thomas Keindorf
Foto: HWK Halle

„Ehrenamt“ wird von der Politik gerne bei Sonntagsreden benutzt und versprochen, es zu fördern, anzuerkennen und es attraktiv zu machen. Aber was passiert wirklich? Urkunden kann man sich an die Wand nageln, sie bringen nichts anderes als das Wissen, dass andere sich mit der Arbeit brüsten und Geld einsparen, das sie für die gleiche Arbeit hätten bezahlen müssen, gäbe es das Ehrenamt nicht. Der ZDH hatte es einmal ausgerechnet – Prüfungen in der Berufsausbildung wären um ein Vielfaches teurer, wenn sie von staatlichen Behörden abgenommen würden. Kosten übrigens, welche die Unternehmen tragen müssten.

Daher ist es an der Zeit zu begreifen, dass die Arbeit im Ehrenamt wertschätzt werden muss. Nicht nur durch Lobreden und einen Tag der Anerkennung im Jahr. Denn ohne Ehrenamt, so hatte es Alt Bundespräsident Herzog formuliert, wäre die Gesellschaft kaum lebensfähig.

Ihr Thomas Keindorf,
Präsident der Handwerkskammer Halle (Saale)

Nacht der Chancen

In Dessau-Roßlau trafen arbeitssuchende Geflüchtete auf Unternehmen, die Fachkräfte suchen. Mit dabei war auch das Handwerk **VON YVONNE BACHMANN**

Ortsnahe Baustellen, übertarifliche Bezahlung, Fortbildungsmöglichkeiten, Tablet, Handy und Firmenwagen. Das alles bietet das Unternehmen Fliesenprofi Zerbst seinen Mitarbeitern, und trotzdem mangelt es an Fachkräften und an Bewerbern für eine Ausbildung. Auf der „Nacht der Chancen“ präsentiert sich der Betrieb deshalb potenziellen Bewerbern aus dem Ausland. Die Veranstaltung, organisiert vom Jobcenter, der Arbeitsagentur und der Handwerkskammer Halle, soll eine Möglichkeit bieten, arbeitssuchende Geflüchtete und Unternehmen zusammenzubringen. Im Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit in Dessau-Roßlau können sie an diesem Tag ins Gespräch kommen und Kontakte knüpfen. Bei Fliesenprofi Zerbst stehen einige Mitarbeiter vor der Rente und man ist sich bewusst, dass man etwas tun muss, um auch weiterhin genügend Mitarbeiter zu haben. Für ausländische Kollegen ist die Firma offen. „Wir haben gute und schlechte Erfahrungen gemacht“, erzählt Bauleiter Sören Tylewski. „Im Moment haben wir einen Azubi aus der Mongolei und den würden wir gern übernehmen.“ In Dessau ergeben sich an diesem Tag einige Gespräche, unter anderem mit einem jungen Mann aus Syrien. Er lebt seit neun Jahren in der Stadt und sucht gezielt nach einem Job im Handwerk. „Mein Vater ist Mechatroniker“, berichtet der 20-Jährige. Sören Tylewski und sein Kollege Florian Richter, ebenfalls Bauleiter, stellen ihm den Betrieb am Tablet vor und geben dem Interessenten die nötigen Kontaktdaten. „Quereinsteiger sind bei uns willkommen“, sagen sie. Es fehlt an Bewerbern, obwohl der Beruf des Fliesen- und Mosaiklegers heutzutage angenehmer ist als früher. „Es gibt einige Tools, um die Mitarbeiter zu entlasten“, sagt Florian Richter. Neben dem Syrer schauen unter anderem auch ein Iraner und ein Afghane am Stand



Bauleiter Florian Richter (l.) stellt Michael Faizulin (r.) aus der Ukraine das Unternehmen Fliesenprofi Zerbst vor.

Foto: HWK Halle/Yvonne Bachmann



„Mit einer Ausbildung oder als Mitarbeiter in den Firmen gibt es sicher viele Betätigungsfelder, die wir anbieten können.“

Dirk Neumann
Foto: Fotowerk BF

vorbei. Auch ein Ukrainer zeigt Interesse. Er ist aber Ingenieur und sucht letztendlich doch eher etwas in seinem Berufsfeld. Am Stand der Autohaus Schmidt GmbH, ebenfalls aus Zerbst, suchen Laura Bettge und Ernestine Schmidt nach Fachkräften. Doch der erwünschte Erfolg bleibt aus. „Es sind sehr viele Frauen hier und der Beruf Kfz-Mechatroniker ist eben doch eher für Männer interessant“, sagt Ernestine Schmidt. Interessante Gespräche hätten sich trotzdem ergeben. Vorbeigekommen seien zum Beispiel auch eine Musiklehrerin und eine Tierärztin. Insgesamt 700 Geflüchtete wurden zur „Nacht der Chancen“ eingeladen, rund 500 sind gekommen, um sich über Berufe und Arbeitgeber zu informieren. Zwölf Unternehmen aus dem Handwerk und der Zeitarbeit stellen sich und ihre Arbeitsstellen im Berufsinformationszentrum vor.

Auch die Handwerkskammer Halle ist mit einem Stand vertreten. Sprachmittler stehen zur Verfügung, um zu übersetzen, wenn die Sprachkenntnisse für eine Konversation noch nicht ausreichen. „Mit dieser Jobmesse unterstützen wir den bundesweiten Job-Turbo. Dieses Format eignet sich, um geflüchteten Menschen die Chancen am Arbeitsmarkt aufzuzeigen und sie als Fach- und Arbeitskräfte für unsere Region zu gewinnen“, so Olaf Ruch, Chef der Agentur für Arbeit Sachsen-Anhalt Ost. Auch Dirk Neumann, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Halle, ist zu Gast bei der „Nacht der Chancen“. „Für die Menschen, die zu uns gekommen sind, um Schutz zu suchen und hier zu leben, sehen wir durchaus eine Perspektive im Handwerk. Mit einer Ausbildung oder als Mitarbeiter in den Firmen gibt es sicher viele Betätigungsfelder,

die wir anbieten können. Natürlich bestehen auch einige Voraussetzungen, die es zu erfüllen gilt. Diese werden aber in gemeinsamer Anstrengung über das Job Turbo-Programm umgesetzt“, erklärt er. Auch in Zukunft werden gezielt Werbeterminale für Menschen mit Migrationshintergrund in Unternehmen, den lokalen Arbeitsagenturen sowie den Jobcentern durchgeführt. „Es gilt, geflüchtete Menschen, die ihren Integrationskurs abgeschlossen haben, jetzt schnellstmöglich im Arbeitsalltag einzusetzen“, sagt Olaf Ruch. „Die Geflüchteten können ihre fachlichen Kompetenzen im Unternehmen einbringen und gleichzeitig ihre Sprachkenntnisse vor allem im beruflichen Kontext ausbauen. Integration gelingt nachhaltig nur, wenn alle Partner – also die öffentlichen Verwaltungen, Unternehmen sowie die Geflüchteten – gemeinsam an einem Strang ziehen.“

Alles für den Familienbetrieb

Studium, Ausbildung und Meisterschule hat Dorit Elmenthaler schon absolviert. Aber sie will noch viel dazulernen **VON ANJA GILDEMEISTER**

Zwölf Jahre alt war Dorit Elmenthaler, als ihr Vater Hartmut Schmidt in Straguth bei Zerbst eine Firma für Heizung, Lüftung und Sanitär gründete. „Ich bin da mit reingewachsen. Mein Vater hat es gut verstanden, mich für technische Dinge zu interessieren und zu motivieren“, sagt die heute 44-Jährige. Auf der Baustelle verdiente sich Dorit Elmenthaler ihren Moped-Führerschein. Und auch im Büro des Betriebs arbeitete sie an der Seite ihrer Eltern schon in der Schulzeit regelmäßig mit. Nach dem Abitur studierte sie in Bernburg Betriebswirtschaftslehre. „Das lag mir und dadurch konnte ich mehr betriebswirtschaftliches Wissen in unsere Firma holen“, sagt Dorit Elmenthaler, die während des Studiums weiterhin im Familienbetrieb arbeitete. Familie, Freunde, Sport- und Karnevalsverein in der Heimat ließen sie ein echtes Studentenleben nicht vermissen. Nach dem Diplom folgte eine Lehre zur SHK-Anlagenmechanikerin, ihr Vater bestand darauf. Fortan teilte die Betriebswirtin mit 16- bis 18-Jährigen Schul- und Werkbank. „Ich habe das nicht bereut und es hat auch Spaß gemacht. Wir haben uns sehr gut ergänzt und viel gelernt. Und die Männerwelt ist doch oft unkomplizierter“, sagt Dorit Elmenthaler. Ähnliche Erfahrungen hat sie jetzt in der



Dorit Elmenthaler hat ihre Meisterausbildung im Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Magdeburg absolviert. Foto: HWK Magdeburg/Anne-Kristin Gotot

Meisterschule gemacht. Mittlerweile verheiratet und Mutter zweier Kinder, legte sie 2017 den Ausbildererschein ab und absolvierte dann ab 2022 in Vollzeit die Teile I und II. Der betriebswirtschaftliche Teil III wurde ihr aufgrund ihres Studiums erlassen. „Die Fachtheorie fiel mir nicht schwer, hier konnte ich noch viel Wissen erwerben. Vor der Fachpraxis hatte ich Respekt, obwohl ich davor zwei Jahre lang fast ausschließlich auf der Baustelle gearbeitet hatte. Doch unsere Dozenten haben uns hier fit gemacht und meine Mitschüler haben mich unterstützt, das war wirklich Gold wert. Ich bin sehr stolz

darauf, dass ich das geschafft habe“, strahlt sie. Wenn ihr Vater das Unternehmen übergibt, möchte Dorit Elmenthaler den Familienbetrieb übernehmen, zusammen mit ihrem Bruder, der auch im Unternehmen arbeitet. „Bis dahin muss ich noch viel lernen“, sagt sie und hat sich auch vorgenommen, betriebliche Abläufe zu digitalisieren und Fachkräfte zu gewinnen. Wichtig ist ihr, gemeinsam mit den Mitarbeitern Lösungen zu finden. Vielleicht macht sie irgendwann die Weiterbildung zur Energieberaterin. Aber jetzt freut sie sich darauf, „einfach nur arbeiten“ zu können.

Lesebestätigung anfordern

Rechtsecke – Versand einer E-Mail beweist nicht deren Empfang

Das Oberlandesgericht Rostock hat entschieden, dass sich aus dem bloßen Absenden einer E-Mail kein sogenannter Anscheinsbeweis dafür ergibt, dass diese auch zugegangen ist (Beschluss v. 03.04.2024, Az. 7 U 2/24). Eine Klägerin behauptete, mit der Beklagten einen (fern)mündlichen Vertrag geschlossen und den Vertragsabschluss mit einer E-Mail bestätigt zu haben, was nach den Grundsätzen über das kaufmännische Bestätigungsschreiben als Vertragsabschluss gelten müsse. Das Gericht stellte jedoch klar, dass in Fällen, in denen für eine versendete E-Mail keine Unzustellbarkeitsmitteilung erfolgt, nicht davon ausgegangen werden kann, dass „in der Regel“ eine Zustellung erfolgt sei. Auch habe die Klägerin keinen Anspruch darauf, zu Beweis Zwecken die gesamten elektronischen Posteingänge der Beklagten offenzulegen. Dies sei vergleichbar mit den Zugangsnachweisen in der „analoge Welt“: Auch hier besteht kein Anspruch, die Post der Gegenpartei

zu durchforsten oder gar die Mitwirkung hierbei zu verlangen. Auch das Landesarbeitsgericht Köln hatte sich mit der Frage beschäftigt, wann eine E-Mail als zugegangen bewertet werden kann (Urteil v. 11.01.2022, Az. 4 Sa 315/21). Das Gericht führte hierzu aus, dass den Absender einer E-Mail bezüglich deren Zugang die volle Darlehens- und Beweislast nach § 130 BGB trifft. Dabei spielt es keine Rolle, ob über die Unzustellbarkeit unter Umständen keine Information erfolgt. Auch stellt der Nachweis, dass ein Versand der E-Mail erfolgt sei, keinen Nachweis über ihren Zugang dar. Genau wie bei einem Versand per Brief kann auch die digitale Nachricht nach dem Absenden verlorengehen. Soweit der Absender einen Nachweis über den Zugang der E-Mail benötigt, muss er selbst eine Rückmeldung anfragen – z. B. über das Abfordern einer Lesebestätigung.

Ansprechpartner: Andreas Dolge, Tel. 0345 2999-169, E-Mail: adolge@hwkhalle.de

IMPRESSUM

Handwerkskammer Halle (Saale)
Gräfestraße 24, 06110 Halle
Tel. 0345/2999-0
Fax 0345/2999-200

www.hwkhalle.de
info@hwkhalle.de
Verantwortlich:
Hauptgeschäftsführer Dirk Neumann

GEBURTSTAGE

Wir gratulieren

In der Zeit vom 28. Mai bis 17. Juni gratulieren wir zu folgenden Geburtstagen:
Anhalt-Bitterfeld: Ralf Wilke zum 60., Andreas Christoph zum 65., Harald Franke zum 65., Georg Eferertz zum 70., Peter Kupijaj zum 80.
Burgenlandkreis: Andreas Gotzmann zum 60., Volker Hasse zum 60., Andreas Klug zum 60., Mohammad Amin Murad zum 60., Henry Schiller zum 60., Franz Trotsch zum 60., Arndt Weber zum 60., Marion Eckardt-Schneller zum 65., Jürgen Meilick zum 65., Vladimir Sazanovich zum 65., Lothar Waehler zum 65., Bernd Drischmann zum 70., Ulrich Zeymer zum 75.
Dessau-Roßlau: John Salanda zum 60., Holger Viol zum 60., Erhard Böhnig zum 65.
Halle (Saale): Katherina Gebhardt zum 60., Michael Herchenbach zum 60., Nguyen Le Thi zum 60., Siegfried Berlich zum 65., Wolfgang Steinitz zum 65., Heidrun Hofmann zum 80.
Mansfeld-Südharz: Ute Ejdul zum 60., Susanne Kieling zum 60., Heike Kutter zum 60., Andreas Pirotek zum 60., Axel Putz zum 60., Hagen Robel zum 60., Michael Rost zum 60., Gerri Wesche zum 60., Torsten Ziervogel zum 60., Hartmut Hron zum 65.
Saalekreis: Thomas Fuchs zum 60., Ralph Gronkowski zum 60., Dirk Kresse zum 60., Falk Richter zum 60., Ralf Trabandt zum 60., Thomas Walther zum 60., Jörg Brandt zum 65., Thomas Glumpf zum 65., Fred Landgraf zum 65., Rosmarie Leucht zum 65., Jutta Bommersbach zum 70., Helmut Köhler zum 70., Reinhard Opitz zum 75.
Salzlandkreis: Heike Elhardt zum 60., Michael Pätz zum 60., Holger Wustrau zum 60., Helge Schramek zum 65.
Wittenberg: Uwe-Martin Böckmann zum 60., Ralf Hannemann zum 60., Ronald Rust zum 60., Christine Fricke zum 70., Karl-Heinz Graf zum 70., Arthur Wust zum 70., Kurt Bolz zum 80.

HWK HALLE INFORMIERT

Beratungen

- Tel. 0345/2999 + Durchwahl
Betriebswirtschaft und Existenzgründung
- Michael Hirsch: BLK, Altkreis MQ, Durchwahl: 256, E-Mail: mhirsch@hwkhalle.de
 - Elke Kolb: ABI, DE, SLK, Durchwahl: 224, E-Mail: ekolb@hwkhalle.de
 - Andreas Baer: HAL, MSH, SK (ohne MQ), Durchwahl: 223, E-Mail: abaer@hwkhalle.de
- Wertermittlung und technische Beratung**
- Detlef Polzin, Durchwahl: 229, E-Mail: dpolzin@hwkhalle.de
 - Christian Schurig, Durchwahl: 225, E-Mail: cschurig@hwkhalle.de
 - Dennis Bruchmann, Durchwahl: 231, E-Mail: dbruchmann@hwkhalle.de
- Rechtsberatung**
- Andreas Dolge, Durchwahl: 169, E-Mail: adolge@hwkhalle.de
- Digitalisierung im Handwerk**
- Sven Sommer, Durchwahl: 228, E-Mail: ssummer@hwkhalle.de
- Personalgewinnung und -entwicklung**
- Michelle Sandhop, Durchwahl: 227, E-Mail: msandhop@hwkhalle.de

Rentenberatung

Am 21. August informiert Marco Vondran, Versichertenältester der Deutschen Rentenversicherung/Bund (im Ehrenamt), von 10 bis 14 Uhr in der Handwerkskammer, Raum 121 (Terminvereinbarung: 0345/2999-221).



Vom Auszubildenden zum Geschäftsführer: Alexander Webers (rechts) Werdegang ist ein typisches Beispiel für eine Karriere im Handwerk. Mit seiner Fortbildung zum „Geprüften Betriebswirt nach der Handwerksordnung“ hat er die höchste Qualifikationsstufe im Handwerk erreicht. Foto: HWK Magdeburg/ Anne-Kristin Gotot

Als geprüfter Betriebswirt fit für die Geschäftsführung

Sein Onkel inspirierte ihn zu einer Ausbildung im Handwerk, heute leitet Alexander Weber ein Unternehmen mit fast 50 Mitarbeitern **VON ANJA GILDEMEISTER**

Mit der Aufstiegsfortbildung zum „Geprüften Betriebswirt nach der Handwerksordnung“ hat sich Alexander Weber aus Poley bei Bernburg bei der Handwerkskammer Magdeburg gezielt auf seine Tätigkeit als Geschäftsführer eines Handwerksbetriebs vorbereitet.

Ins Handwerk eingestiegen ist der heute 45-Jährige nach seinem Real-schulabschluss mit einer Ausbildung zum Fliesen-, Platten- und Mosaikleger. „Mein Onkel war Fliesenlegermeister, das war kein alltäglicher Beruf, das wollte ich auch machen“, berichtet Alexander Weber von seiner Motivation.

Nach der Lehre ging er einige Jahre lang auf Montage. So schön diese Zeit kollegial und finanziell auch war: Als 2007 seine Tochter auf die Welt kam, beendete er dieses Kapitel und suchte und fand Arbeit in Wohnortnähe, bei der Universalbau Bernburg GmbH. „Ich wollte meine Tochter aufwachsen sehen“, sagt Alexander Weber.

Seit der Ausgründung aus den Solvay-Werken 1991 hat sich die Univer-

salbau Bernburg GmbH mit Industrie- und Gewerbebau, konstruktivem Ingenieurbau, Discounter-Bau und Wohnungsbau einen Namen gemacht. Fast 50 Mitarbeiter inklusive einiger Azubis stehen hier in Lohn und Brot.

Sich besser aufstellen

Alexander Weber wurde zunächst für Fliesenleger- und Maurerarbeiten eingesetzt und übernahm 2010 erstmals eine Bauleitung. Er bewährte sich und mit der Freude an dieser neuen Aufgabe reifte der Gedanke, sich dafür besser aufzustellen.

Sein Chef war da ganz bei ihm und so kam es, dass Alexander Weber 2017 bis 2019 seinen Maurer- und Betonbauermeister machte. Als interessant, kollegial und vor allem in Hinblick auf die Fachpraxis sehr aufschlussreich hat er diese Zeit im Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Magdeburg in Erinnerung.

Recht bald nach dem Meisterabschluss wurde ihm die Übernahme der Geschäftsführung angetragen.

Sein Chef wollte im Herbst 2024 in Rente gehen. Alexander Weber willigte ein und setzte sich dafür berufsbegleitend für weitere zwei Jahre auf die Schulbank im BBZ Magdeburg der Handwerkskammer Magdeburg, um mit dem „Geprüften Betriebswirt nach der Handwerksordnung“ Führungskompetenzen zu erwerben.

In der Spitzenfortbildung des Handwerks lernte er in einer „super Klasse und mit kompetenten Dozenten“ Strategieentwicklung, Unternehmensführung, Personalmanagement und Innovationsmanagement. „Zeit ist Geld“ war für ihn eines der wichtigsten Erkenntnisse. Im Rahmen seiner Abschlussarbeit führte er digitale Zeiterfassung in der Universalbau Bernburg GmbH ein. „Ich habe die Zettelwirtschaft beendet, das war ein echter Mehrwert für die Firma“, freut sich Alexander Weber.

Vier Wochen vor der Verteidigung starb der Chef der Universalbau Bernburg GmbH unerwartet. Unterstützt von der Prokuristin übernahm Alexander Weber intern die Leitung.

„Wir waren in Schockstarre, aber es musste ja weitergehen“, sagt er.

Respekt erarbeitet

Mittlerweile ist er auch offiziell Geschäftsführer, aber noch dabei, in dieser Rolle richtig anzukommen. Sein Team steht hinter ihm. „Ich habe mir den Respekt meiner Mitarbeiter auf den Baustellen erarbeitet. Als Chef ist mir jetzt wichtig, dass die Arbeiten so erledigt werden, wie ich das sage, schließlich stehe ich vor unseren Kunden dafür gerade“, sagt er und will sich die Bauleitung auch zukünftig nicht nehmen lassen.

Sein großes Ziel ist das 50-jährige Firmenjubiläum, das wäre im Jahr 2041. Als wichtigste Aufgabe auf diesem Weg sieht Alexander Weber die Fachkräftesicherung. Mit einem witzigen Flyer, auf dem ein Mitarbeiter mit coolem Bart als „Bauheld“ posiert, ist er schon mal in die Offensive gegangen.

Ohne Unterstützung seiner Familie wäre der berufliche Werdegang jedoch nicht möglich gewesen. „Dafür bin ich sehr dankbar“, sagt er.

Förderprogramm neu aufgelegt

„Sachsen-Anhalt Energie“: Wer in Energieeffizienz investiert, erhält bis zu 50 Prozent Förderung

Das Energieministerium hat das Förderprogramm „Sachsen-Anhalt Energie“ neu aufgelegt. Mit 42 Millionen Euro unterstützt das Ministerium Unternehmen unter anderem bei der energieeffizienten Sanierung von Gebäuden und dem Austausch ineffizienter technischer Anlagen.

Worum geht es?

Im Zentrum der Förderung stehen Investitionen, die sowohl durch Energieeffizienz- als auch durch Energieeinsparmaßnahmen zur Einsparung von Treibhausgasemissionen führen. Investiert ein Unternehmen, um Energie einzusparen, übernimmt das Land einen Teil der dafür entstandenen Kosten. Weitergehende Projekte in Richtung Energiespeicher, Erzeugung erneuerbarer Energien u. Ä. können nur zusätzlich zu Energiesparmaßnahmen gefördert werden. Die Bearbeitung der Anträge erfolgt durch die Investitionsbank Sachsen-Anhalt.

Welche Förderungen gibt es?

Die Fördersätze richten sich nach der Unternehmensgröße. Kleine Betriebe erhalten einen nichtrückzahlbaren Zuschuss von bis zu 50 Prozent ihrer förderfähigen Ausgaben, mittlere bis zu 35 Prozent, große Unternehmen bis zu 20 Prozent. Der Höchstbetrag liegt bei einer Million Euro. Die Projekte müssen in Sachsen-Anhalt umgesetzt werden.

Was muss beachtet werden?

Voraussetzung für die Förderung eines Projektes ist eine umfassende Expertenanalyse der vorhandenen Energieeinsparpotenziale im Unternehmen. Der Antragsteller muss deshalb ein Energieaudit durchführen lassen oder ein Energiemanagementsystem nachweisen. Dieses ist von einem qualifizierten Experten durchzuführen. Der Nachweis der Eignung gilt durch die Eintragung in die öffentliche Energieauditor-Liste des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) als erbracht.

Die Förderanträge samt aller benötigten Unterlagen sind bei der Bewilligungsstelle der Investitionsbank Sachsen-Anhalt in Magdeburg einzureichen. Anträge können bis zum 30. Juni 2027 abgegeben werden.

Wo erhalte ich detaillierte Informationen?

In einem kostenfreien Online-Seminar zum Förderprogramm geben die gewerblichen Kammern, die Ingenieurkammer in Sachsen-Anhalt und die Investitionsbank Sachsen-Anhalt am Mittwoch, 19. Juni, von 10 bis 11.30 Uhr einen Überblick zu den Inhalten des Förderprogramms sowie zur Antragstellung. Die Anmeldung zum Seminar ist bis zum 17. Juni möglich.

Seminar-Anmeldung:
www.hwkhalle.de/energie

Wechsel an der Spitze

Vorstandswahlen bei der Mitteldeutschen Zweiradmechaniker-Innung

Die Mitteldeutsche Zweiradmechaniker-Innung hat einen neuen Obermeister. Auf Uwe Bönicke, der seit der Gründung vor zehn Jahren an der Spitze stand, folgt nun Martin Behrens. Und genau so war es gewollt.

Uwe Bönicke hat einen Masterplan, und den setzt er um. Als Obermeister der Innung hatte er schon immer nicht nur konkrete Visionen für sein Gewerk, sondern auch für seine Innung. Die sollte sich stetig verjüngen, um fachlich am Nabel der Zeit zu bleiben. Der 64-jährige Uwe Bönicke selbst will hingegen Schritt für Schritt aus dem Rampenlicht treten, um dieser Verjüngung nicht im Weg zu stehen. Schon 2023 kündigte er an, seinen Posten zeitnah abgeben zu wollen an einen jüngeren Kollegen. Auf der Jahreshauptversammlung der Mitteldeutschen Zweiradmechaniker-Innung, die vor kurzem in Braunsbedra stattfand, wurde Martin Behrens nun offiziell zum Obermeister gewählt. Der 42-Jährige arbeitet in einem Autohaus in Weißenfels und

fand erst im zweiten Anlauf seine große berufliche Erfüllung. Bevor er seine Kfz-Mechatronikerlehre mit der Spezialisierung auf Motorräder als Jahrgangsbester abschloss, hatte er einige Semester Medizin studiert und als Rettungsassistent gearbeitet.

Uwe Bönicke wird sich trotzdem auch weiterhin für die Innung engagieren. Er sei ein Reformier, der die richtigen Fragen stelle und Ziele formuliere, sagte Stefan Marderer von der Fachzeitschrift bike & business auf der Versammlung. Als stellvertretender Obermeister hält Uwe Bönicke dem Familienvater Martin Behrens vorerst noch den Rücken frei. Gemeinsam mit den anderen gewählten Vorstandsmitgliedern Henry Möbert und Thomas Siegel, Geschäftsführer Silvio Ringmayer und Rechnungsprüfer Rainer Lampe hat er zudem noch viel vor. Schon lange arbeitet die Innung daran, Bewegung in ihr Gewerk zu bringen. Besonders die Ausbildungsqualität hat sie dabei im Fokus.



Uwe Bönicke (links) und sein Nachfolger Martin Behrens.

Foto: Stephan Marderer/bike & business

E-Rechnung wird verpflichtend

Im kommenden Jahr wird schrittweise die Verpflichtung zum Empfang und zur Ausstellung von elektronischen Rechnungen eingeführt. Der ZDH hat einen Leitfaden zusammengestellt

Ab dem 1. Januar 2025 wird schrittweise die Verpflichtung zum Empfang und zur Ausstellung von elektronischen Rechnungen in einem standardisierten Datenformat, sogenannten E-Rechnungen, eingeführt. Diese E-Rechnung stellt einen bedeutenden Umbruch in der Arbeitsweise der Handwerksbetriebe dar. Sie bietet einerseits die große Chance, Arbeitsabläufe in den Betrieben besser zu gestalten und die Liquidität zu verbessern. Andererseits ist

die Einführung der E-Rechnung im Betrieb mit zeitlichem und finanziellem Aufwand verbunden.

Ab 1. Januar 2025 sind alle Unternehmen zum Empfang von E-Rechnungen verpflichtet. Die Verpflichtung zur Ausstellung von E-Rechnungen gilt wiederum ab 1. Januar 2027 für Unternehmen mit mehr als 800.000 Euro Vorjahresumsatz sowie ab dem 1. Januar 2028 für alle Unternehmen für Leistungen im zwischenunternehmerischen Bereich.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) unterstützt eine Umfrage der Universitäten Nürnberg-Erlangen und Potsdam, um Informationen darüber zu gewinnen, wie weit die Handwerksunternehmen auf ihrem Weg zur Nutzung der E-Rechnung sind und welche Unterstützung sie dafür noch benötigen. Ziel ist es, eine möglichst breite Datenbasis zu erhalten, um zum einen den Betrieben passende Unterstützungsangebote zu unterbreiten

und zum anderen die Anforderungen des Handwerks an die E-Rechnung bei den zuständigen Ministerien und politischen Ansprechpartnern zu hinterlegen.

Der ZDH stellt eine Praxishilfe „Elektronische Rechnungen“ für Handwerksbetriebe zur Verfügung, die bei der Einführung einer passenden Software im Betrieb helfen soll.

Leitfaden und Umfrage:
www.hwkhalle.de/e-rechnung